

## „Wo bitte bleibt die Handwerkserehre?“

Bauherr klagt: Das beauftragte Unternehmen war nur auf schnelles Geld aus

Von unserem Redaktionsmitglied  
Michael Rudolphi

**Ketsch/Karlsruhe.** „Mit großem Ärger und Unverständnis muss ich feststellen, dass die ehemalige und hochgelobte Handwerkserehre von vielen Handwerksbetrieben in der heutigen Zeit nicht mehr gelebt wird.“ Clodoaldo Avila ist richtig sauer. Eigentlich hätte alles ganz unkompliziert sein können: Er wollte sein altes Haus in Ketsch komplett umbauen und auch in energetischer Hinsicht so richtig auf Vordermann bringen. Dazu sollten unter anderem eine Wärmepumpe und neue Heizkörper her. Der Bauherr beauftragte damit eine Firma in Waghäusel. Immerhin hatte der Auftrag Avila zufolge ein Volumen von rund 32 000 Euro.

Doch nun ging der Ärger für den Hausbesitzer richtig los. Das Unternehmen baute nach Angaben Avilas zwar die Wärmepumpe ein, aber nicht die ebenfalls bestellten Heizkörper. Avila bezahlte also nur einen Abschlagsbetrag von 24 000 Euro. Die ausstehenden 8 000 Euro wollte er dann begleichen, wenn die Heizkörper eingebaut sind. „Die Firma ist jedoch nie

mehr erschienen“, berichtet Avila. Er musste schließlich ein anderes Unternehmen mit den noch ausstehenden Arbeiten beauftragen. „Dies lässt die Vermutung zu, dass viele Handwerker sich mit einem größeren Teilbetrag zufriedengeben und auf die Abschlusszahlung verzichten, um weiteren Ärger mit ihren Auftraggebern zu vermeiden“, sagt Avila.

### Kreishandwerksmeister: Kunden müssen stärker prüfen

Doch das ist nicht alles: Das zunächst beauftragte Unternehmen stellte zudem eine Rechnung über Arbeiten, die Avila gar nicht in Auftrag gegeben hatte. Der Hauseigentümer lässt sich das nicht gefallen und zieht vor Gericht. Dort kommt es zu einem Vergleich. Avila soll 2 050 Euro der geforderten rund 6 000 Euro bezahlen. „Etwaige Gewährleistungsansprüche wurden uns gerichtlich zugesagt“, betont er. Das Unternehmen habe sich aber nicht an die gegebenen Zusagen gehalten. Stattdessen schickte der Betrieb eine Gerichtsvollzieherin,

weil sich die Zahlung des Vergleichs verzögert hatte. Avila ist inzwischen reichlich bedient, zumal er bis heute keine Rechnung von dem Unternehmen erhalten habe. „Es zählt nur noch das schnell verdiente Geld, und sonst nichts“, klagt er.

Pauschale Vorwürfe dieser Art möchte Friedrich Hoffmann nicht gelten lassen. Dennoch: „Wir müssen leider immer öfter feststellen, dass etwas schief geht“, sagt der Kreishandwerksmeister der Region Karlsruhe auf Nachfrage der BNN. Einen Grund sieht er darin, dass es politischer Wille sei, die Handwerksordnung aufzuweichen. Deshalb würden verstärkt weniger qualifizierte Betriebe auf den Markt drängen. „Häufig steckt da keine Substanz dahinter. Das muss der Kunde wissen“, betont Hoffmann. Am Ende bleibe nur eines: „Der Kunde muss stärker selektieren, wenn er ins Haus lässt.“

Was die Handwerkserehre angeht, hat Engelbert Wangler, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, eine eindeutige Meinung. „Die spielt nach wie vor eine große Rolle.“ Gute und moderne Betriebe legten großen Wert auf ihr Image.



DIE WILDKATZE IST VOM AUSSTERBEN BEDROHT. Das demonstriert die Leiterin des Naturschutz-Großprojekts Bienwald an einem ausgestopften Exemplar im neuen Büro in Kandel. Foto: Schneider

## Bienwaldprojekt nimmt zügig Fahrt auf

Büro zieht in das Bahnhofsgebäude von Kandel um

Von unserem Mitarbeiter  
Dominik Schneider

**Kandel.** Das Büro des Naturschutz-Großprojekts (NGP) Bienwald ist umgezogen. Das Projektbüro befindet sich nun im ersten Obergeschoss des Bahnhofsgebäudes in Kandel. Projektleiterin Kerstin Arnold stellte gestern mit Landrätin Theresia Riedmeier und Landrat Fritz Brechtel die neuen Räumlichkeiten vor.

„Das Projekt nimmt Fahrt auf, daher ist eine Positionierung in der Öffentlichkeit wichtig“, meinte die Landrätin des Landkreises Südliche Weinstraße. Dementsprechend seien Kerstin Arnold und zwei weitere Mitarbeiterinnen als Ansprechpartner zu verstehen. Man sei momentan dabei, feste Öffnungszeiten für das Projektbüro des NGP Bienwald zu planen.

Brechtel lobte die ideale infrastrukturelle Anbindung und die optimale Lage des neuen Büros. Die Büroräume seien problemlos mit dem Auto oder dem öffentlichen Nahverkehr zu erreichen.

Außerdem sei die Nähe zum Bienwald von hohem Vorteil. „Wenn man über die Bahngleise geht ist man schon da“, sagte Brechtel. Kandels Bürgermeister Günther Tieleböcker zeigte sich zuversichtlich. Das NGP Bienwald ist das

größte und gleichzeitig auch das teuerste Naturschutzgebiet in Rheinland-Pfalz. Die Gesamtfläche des NGP ist 18 000 Hektar groß. Die Maßnahmenplanung konzentriert sich hauptsächlich auf den 9 000 Hektar großen Kern. Der Bund stellt bis zu 70 Prozent der zwölf Millionen Euro zur Verfügung. „Diese Mittel werden ausschließlich für den Naturschutz aufgewandt“, sagte Theresia Riedmeier.

Für dieses Jahr seien einige Maßnahmen vorgesehen. Dazu gehöre die Sicherung eines Altbaumbestandes, sagte Kerstin Arnold. „Die so genannten Methusaleumbäume werden von dem Projekt gekauft“, so die Projektleiterin. Das Altbaumkonzept sei für zahlreiche seltene Tierarten wie zum Beispiel die Wildkatze überlebenswichtig. In der 1 680 Hektar großen Naturwaldfläche werde man versuchen, den Wasserhaushalt zu stabilisieren. Es gehe darum, die Gewässer zu renaturieren.

Des Weiteren beabsichtigen die Projektverantwortlichen den Bau von Natur- und Erlebnispfaden. Davon stehe einer kurz vor der Umsetzung, informierte die Projektleiterin.

### Service

Weitere Infos zum Projektbüro NGP Bienwald, Georg-Todt-Straße 2, Kandel, unter Telefon (0 72 75) 6 17 09 90.

## SRH-Klinikum bietet Infotag für MS-Kranke

**Karlsbad-Langensteinbach (BNN).** Im SRH Klinikum Karlsbad findet am kommenden Samstag, 13. März, ein Infotag für Menschen mit Multipler Sklerose statt. Das Thema lautet „Unsichtbare Symptome“. Veranstalter ist die Amsel. Es gibt zwei Fachvorträge am dem Infotag, der um 10 Uhr beginnt.

Die Teilnahme ist kostenlos; Anmeldungen unter Telefon (0 62 21) 83 17 97 oder per E-Mail monika.karl@amsel-dmsg.de. Anmeldeschluss ist der 12. März.

## Fraunhofer-ICT stellt sein Windradprojekt vor

**Pfinztal (BNN).** Das Fraunhofer-Institut für Chemische Technologie in Pfinztal, Joseph-von-Fraunhoferstraße 7, stellt am Donnerstag, 11. März, um 18 Uhr im Hörsaal in einer öffentlichen Informationsveranstaltung den vom Institut geplanten Bau einer Windkraftanlage und die Speichertechnologie mittels Redox-Flow-Batterien vor.

Als Standort des Windrades ist das Gelände des Fraunhofer-Instituts auf der Gemarkung Grötzingen vorgesehen.

## Gefängnis wird Jugendarrest

**Rastatt (RW).** Für einen kleinen Teil der badischen Jugend erhält das Wort von der „Festung Rastatt“ schon bald eine ganz neue Bedeutung. Mit der Umwandlung der Justizvollzugsanstalt in einen Jugendarrest wird das Rastatter Gefängnis die zentrale Einrichtung für straffällige Jugendliche in Baden, die nicht in Strafhaf, sondern lediglich in erzieherischen Arrest genommen werden sollen.

Derzeit verbüßen die Jugendlichen ihren richterlichen „Warnschuss“, der vom Wochenarrest bis hin zum vierwöchigen Dauerarrest gehen kann, in den Einrichtungen Mühlheim und Wiesloch. Künftig ist Rastatt zentral für den badischen Jugendarrest zuständig. Damit erübrigt sich die für 2011 vorgesehene vollständige Schließung des Gefängnisses.

Mit der Zentralisierung in Rastatt wird gleichzeitig die Kapazität der Arrestplätze von 30 auf 50 bis 60 fast verdoppelt.

## Lkw kollidiert mit einem Feuerwehrauto

**Wiesloch (BNN).** Ein Löschfahrzeug der Wieslocher Feuerwehr ist gestern Nachmittag bei einer Einsatzfahrt verunglückt. Wie die Polizei mitteilt, kollidierte der 31-jährige Fahrer mit seinem Lkw mit dem bei Rot über eine Einmündung fahrenden Feuerwehrauto, an dessen Steuer ein 25 Jahre alter Feuerwehrmann saß. Bei dem Zusammenstoß zogen sich die beiden Feuerwehrangehörigen leichte Verletzungen zu.

Das Löschfahrzeug war mit Blaulicht und Martinshorn auf dem Weg zu einem Brand. An den Fahrzeugen entstand Sachschaden von rund 200 000 Euro.

## Frische dient als Wachstumsmotor

Forum bei „KraichgauKorn“: Marktgemeinschaft setzt auf Produkte aus der Region

**Walldorf (dms).** Infolge der Globalisierung werden regionale Produkte bedeutender. Dieses Fazit lässt sich aus dem Bäckerforum 2010 in Walldorf ziehen. Das Thema des Forums war „Global denken – regional handeln“. Außerdem wurde das 20-jährige Bestehen der Marktgemeinschaft „KraichgauKorn“ gefeiert. Dabei handelt es sich um einen Zusammenschluss von 30 Landwirten und 40 Bäckern, die naturbelassenes Brotgetreide an-

bauen und vermarkten. Friedlinde Gurr-Hirsch, baden-württembergische Staatssekretärin für Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz, kam stellvertretend für Umweltministerin Tanja Gönner. Das Thema sei doch eher ihr Fachgebiet.

Friedlinde Gurr-Hirsch unterstrich die Wichtigkeit von regionalen Produkten. „Vor allem in Baden-Württemberg haben heimische Erzeugnisse bei den Verbrauchern einen hohen

Stellenwert“, sagte die Staatssekretärin. Besonders Frische werde zum Wachstumsmotor. Aber auch der Trend der Regionalität gehöre zu den Bemühungen, sich auf dem Markt zu behaupten, so Friedlinde Gurr-Hirsch. Wie international agierende Einzelhandelskonzerne zeigen, sei eine globale Ausrichtung kein Garant für wirtschaftlichen Erfolg. Vielmehr seien Authentizität und Regionalität die Faktoren, die den Kunden letztlich vom Kauf überzeugen. Die Produkte von „KraichgauKorn“ seien preiswert. „Also die Ware ist ihren Preis wert“, meinte Friedlinde Gurr-Hirsch. Tradition, Bodenständigkeit, Frische und Regionalität – genau diese Elemente verkörpere die Marktgemeinschaft.

Der Vorsitzende von „KraichgauKorn“, Roland Waldi, betonte, dass man auf kurze Wege achte. Schließlich folge die Marktgemeinschaft der Maxime „Aus der Region – für die Region“. Daher lehne man eine Expansion des Gebiets von „KraichgauKorn“ ab. Überhaupt stehe die Marktgemeinschaft einem gewinnmaximierenden Denken kritisch gegenüber. „Deshalb beliefern wir mit unserem Mehl keine überregionalen Kunden“, sagte Waldi. Da werde der Mehrwert des umweltfreundlichen Anbaus durch die Transportkosten zerstört. Allerdings könne er sich vorstellen, das Wissen und die Verfahrensweisen an Interessenten weiterzugeben.

Bäcker Eugen Rutz, in dessen Betrieb das Forum stattfand, lobte „das hervorragende System der Marktgemeinschaft“. Die Bäcker bezahlten zwar ein Drittel mehr für das Mehl, erhielten aber Qualität, die sich in der Kundentreue widerspiegle.

„Insgesamt werden von der Marktgemeinschaft 30 000 Euro pro Jahr für Kontrollen ausgegeben“, sagte Waldi. Heutzutage lasse sich sogar ein Stück Würfelzucker im Bodensee nachweisen. Man müsse nur wissen, wonach man suche. Das schaffe Vertrauen, und genau das schätze der Kunde. Drei Bäcker habe man aus der Marktgemeinschaft schon ausgeschlossen. Die mischten konventionelles Mehl mit „KraichgauKorn“.



GESPRÄCH IN DER BACKSTUBE: Bäcker Eugen Rutz zeigt Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch beim Forum der Marktgemeinschaft „KraichgauKorn“ seinen Betrieb in Walldorf. Foto: Schneider

## „Ich will mit einem Lächeln ins Ziel einlaufen“

Tilman Markert trainiert für Ultra-Marathon in der Sahara

**Gaggenau.** Der Gaggenauer Mediziner Tilman Markert steht in wenigen Wochen vor einer ganz besonderen Herausforderung: Beim „Marathon des Sables“, einem Etappen-Ultramarathon durch die marokkanische Sahara, erwarten den Mediziner Anfang April Temperaturen von bis zu 50 Grad. 800 Teilnehmer sind für den Wüsten-Marathon gemeldet; sie absolvieren insgesamt 230

Kilometer in sechs Etappen, bei der Königsetappe über rund 80 Kilometer sind die Läufer an einem Stück fast zwei Tage unterwegs. Weitere Besonderheit: Die Läufer müssen ihre persönlichen Utensilien und die Verpflegung für das ganze Rennen mit sich tragen. Für den Wahl-Gaggenauer ist der Marathon des Sables eine Herausforderung und ein Abenteuer: „Ein gut organisiertes Abenteuer“, sagt er.

„Meinen ersten Marathon bin ich vor zehn Jahren in Frankfurt gelaufen“, erzählt der mittlerweile 49-Jährige von den Anfängen seiner Laufsport-Begeisterung. Damals ging er mit nur wenigen Monaten Vorbereitung an den Start. Inzwischen hat er 40 Marathons absolviert. „Ich habe danach immer wieder ver-rückte Sachen gemacht“, lacht er.

So verlegte er sich auf Ultra-Marathons, startete etwa beim 100-Kilometer-Lauf im schweizerischen Biel. Schließlich auf Langstrecken-Triathlon (3,8 Kilometer Schwimmen, 180 Kilometer Rad fahren und 42 Kilometer Laufen). „Beim Triathlon ist das Training nicht so eintönig.“ Dabei ließ er sich auch nicht davon abschrecken, dass er kein guter Schwimmer war („Ich konnte 100 Me-

ter kraulen“). Heute noch ist Schwimmen die mit Abstand schwächste Disziplin. Der „Marathon des Sables“ fasziniert den niedergelassenen Kardiologen, seit er vor Jahren im Fernsehen eine Reportage gesehen hat. Dass er in diesem Jahr einen Startplatz als Nachrücker ergatterte, war reiner Zufall: „Ich hatte die Veranstalterin angerufen – an dem Tag, als sie die Anmeldungen festmachte“. Da ein gemeldeter Läufer die Startgebühren nicht entrichtet hatte, wurde ein Platz frei.

„Der Arzt-Beruf ist sehr anstrengend und zeitaufwendig“, sagt Tilman Markert, der Sport fungiert als Ausgleich. „Ich habe gemerkt, dass mir Ziele fehlen.“ Ziele, die sich der dreifache Familienvater auf sportlichem Gebiet setzt. Etwa 100 Kilometer läuft er pro Woche, derzeit mit einem sieben Kilogramm schweren Rucksack auf den Schultern, um für den Wüsten-Marathon zu trainieren. „Ich hoffe, dass ich mit knapp neun Kilo Gepäck auskomme.“ Die Läufer müssen Schlafsack, Isomatte und Essen für eine Woche mit sich tragen. Wasser bekommen sie an Servicepunkten gestellt, insgesamt neun Liter pro Tag. Wer mehr Wasser

benötigt, erhält eine Zeitstrafe. Die Tagesration beträgt 3 000 Kalorien. Die marokkanische Sahara-Wüste ist steinig und bergig, auch wenn der Name der Veranstaltung („Marathon de Sable“, Sand-Marathon) etwas anderes vermuten lässt. Das gesundheitliche Risiko hält der promovierte Mediziner übrigens für kalkulierbar: „Es passiert sehr wenig“, verweist er auf die Erfahrungen. Georg Keller



MIT EINEM RUCKSACK auf den Schultern trainiert der Kardiologe Tilman Markert für den „Marathon des Sables“. Foto: Keller

## Brand zerstört Wohnhaus komplett

**Malsch (BNN).** Noch bisher nicht geklärt ist die Ursache für den Brand eines Einfamilienhauses in Malsch (Rhein-Neckar-Kreis) am gestrigen Dienstag kurz vor 12.45 Uhr.

Anwohner hatten die Feuerwehrleitstelle darüber informiert, dass aus dem Kamin Flammen schlagen würden. Beim Eintreffen

der ersten Rettungskräfte brannte der mit Reet gedeckte Dachstuhl bereits lichterloh.

Rund 100 Mann der Feuerwehren Malsch, Mühlhausen, Rettigheim, Nußloch, Wiesloch, der Werksfeuerwehr der Heidelberger Druckmaschinen und des THW bekämpften den Brand, konnten aber nicht verhindern dass das Haus vollständig niederbrannte.

Der Schaden beläuft sich nach ersten Schätzungen der Polizei auf rund 400 000 Euro.